

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal	Apostelamt Juda Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus	Nachdruck verboten !
----------------------------	--	----------------------

2.Mai 2006!

Julius Fischer ist der Gesegnete und der Begründer des 24-fachen Apostelgeschlechtes!

Die Segnung, die Julius Fischer am 2.Mai 1902 empfangen hat, gab zuvor Jakob seinem Sohn Juda mit den verheißenden Worten: *„Juda, du bist's; dich werden deine Brüder loben. Deine Hand wird deinen Feinden auf dem Halse sein; vor dir werden deines Vaters Kinder sich neigen u n d es wird das Zepter von Juda nicht entwendet werden, noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis dass der Held komme; und demselben werden die Völker anhangen.“* 1. Mose 49, V.8 u.10.- Diese Worte waren Worte des Geistes, der schon durch seine Vorfahren wirkte und auch in ihm zu der Erkenntnis führte, dass er solch eine bedeutungsvolle Segnung aussprechen konnte. Der biblischen Geschichte nach, hat der gleiche Geist schon durch Seth und Henoch gewirkt, also zu einer Zeit, von der wenig oder auch nichts dem Menschen bekannt ist. Doch wüsste er, wie der Geist damals tätig war, so wäre es dennoch für ihn heute eine Theorie, mit der er wenig für sein Leben anfangen könnte. Ohne diesen Geist selber in seinem Tun zu erleben und wie sein Einfluss wirkt - es bleibt für ihn eine Hypothese.

Dieser wirkende Geist ist das Geschlecht, das dem Menschen von Anbeginn der menschlichen Entwicklung vorausgegangen ist. So auch die Segnung, die es durch Jakob dessen Sohn Juda gab. Sie ist der vermittelnde Geist, der nun begann aus dem Geschlecht Juda zu arbeiten und Akzente zu setzen, die bis heute niemand mehr umgehen konnte. Dieses Geschlecht Juda blieb das Fortwirkende und Erfüllte bis heute, was die segnenden Worte durch Jakob sagten. Die Alten Propheten beriefen sich ebenso auf Juda, was Christus nicht tat, denn er ist aus dem Geschlecht Juda geboren, der Wurzel Davids. Für ihn war das Geschlecht sein himmlischer Vater, von dem sprach und zeugte er. *„Wer mich sieht und hört, sieht und hört meinen Vater.“* Und er sagte: *„Ich muss noch einmal zu meinem Vater gehen und ihn bitten, daß er den Tröster der Wahrheit euch sende, damit ihr das versteht, über was ich mit euch rede.“*

Rückschauend zog sich der Name Juda wie ein roter Blutsfaden durch die Geschichte. Dem konnte auch Fischer sich nicht entziehen und er folgte der Erkenntnis, die ihm über das Geschlecht Juda geworden ist. Er sah die Geschlechter in den 12 Söhnen Jakobs und 12 Jüngern Christi und hielt für gekommen, dass sie neu an der Seite von Juda zu segnen sind. Mit ihnen ist das 24-fache Apostelgeschlecht vollendet, das in der Offenbarung Johannes mit den 24 sitzenden Ältesten um den Stuhl Gottes bezeichnet wird.

Hier muss jedoch deutlich gesagt werden: Juda ist nicht eines der 24 Geschlechter, sondern das Verheißene, vor dem sich des Vaters Kinder neigen. Sie sollen ihm folgen und an seiner Seite leben. Juda ist das Zepter gegeben und keinem Apostelgeschlecht! Er ist der Vermittler, der ihnen das Brot bricht. Sie leben nur, wenn sie seinen Willen tragen und ihm die Menschen zuführen, die den Weg zum ewigen Leben suchen. Wenn auch jedes Apostelgeschlecht seinen eigenen Charakter trägt – das ändert nichts an dem, was es in der Verantwortung unter Juda zu leben hat. Jedes Apostelgeschlecht hat seinen eigenen Platz unter den 24, das mit keinem anderen gleichzustellen ist. Dennoch verbinden sich mit ihnen Zusammenhänge; ohne diese wäre die Verheißung der Endzeit unter Juda nicht erfüllbar.

Mit der Wiederkunft sah Fischer die Endzeit für gekommen, in der die 24 Geschlechter laut der Offenbarung Johannes unter Menschen zu vollenden ist. Ihre Erfüllung bedeutet das Letzte in der Menschwerdung und das Ende ihrer Entwicklung *“Nach dieser Zeit kommt keine mehr”*, so sagte es der Johannes in seiner Offenbarung. Kein Mensch wäre je in der Lage, solche Entwicklung so zu bestimmen, wie sie dem Geschlecht Juda verheißen worden ist. Niemand weiß, was sie im Fortgang für den Menschen noch im Schoße trägt.

Unverkennbar ist mit der Wiederkunft an dem 2.Mai 1902 deutlich geworden, was der Johannes in der Offenbarung fixierte und den Menschen hinterlegt hat. Fischer hat den Auftrag in der Sendung erkannt mit all den Voraussetzungen, die in der Endzeit von Nöten sind. Mit diesem Auftrag ist er zum Vermittler des Willens geworden, der ihm mit der Sendung erteilt wurde. Von solchem Vermittler spricht im 1. Timotheus Kap.2, V.5: *“Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus”* und seit dem Sendungstag 1902 der Mensch *“Apostel in Juda.”* Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden, er ist der Sohn Gottes. *“Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.”* Solches liegt in dem Auftrag, den Fischer übernahm und der unumstößliche Akzent für die Endzeit setzt.

In diesem Zusammenhang sollte etwas Grundsätzliches verstanden werden. Aus der Entwicklung des Menschen haben sich die von Fischer gesetzten 24 Apostelgeschlechter entwickelt. Unter einem der 24 ist jedes Glied in dem Apostelamt Juda versiegelt und lebt das, was dem Wesen des Geschlechtes eigen ist. Immer geht ihm der jeweilige Apostelgeist in der Verantwortung voraus, unter dem er versiegelt worden ist. Er ist für ihn das Tor zum Himmel, ohne das niemand ins Himmelreich kommt. Das spricht für die große Verantwortung des Apostels, für die Glieder, die unter seinem Namen in dem Apostelamt Juda leben. Diese Verantwortung geht über das irdische Ableben hinaus. Kein Mensch ist nach seinem Ableben tot; sein geistiger Teil lebt weiter und bedarf der Worte bei der Beerdigung: *“Ich löse dich und weise dich ein in den Hafen des Friedens zu den Judagläubigen.”* Das bedeutet, dass der Mensch vor dem Eingang in das Reich Gottes von all den geistigen Belastungen, die aus seinem irdischen Leben zurückgeblieben sind, gelöst wurde. Diese lösenden Worte des Apostels oder des von ihm Beauftragten, verbinden den Dahingegangenen mit dem Apostelgeschlecht, dem er zu Lebzeiten gefolgt ist.

Ohne Versiegelung hat der Mensch keine Verbindung zu einem der 24 Apostelgeschlechter und kann daher auch bei der Beerdigung von keinem in den Hafen des Friedens aufgenommen werden. Es sei denn, dass später ein Angehöriger seines Geschlechtes sich versiegeln lässt und er durch ihn mit in das Apostelgeschlecht kommt, unter dem die Versiegelung geschehen ist. Die Versiegelung schließt nicht nur den Versiegelten in diese Handlung ein, sondern ebenso sein ganzes Geschlecht. Ohne eine Zugehörigkeit zu einem der 24, kann kein Apostel etwas für den nicht Versiegelten tun. Hier bleibt er von Vorgängen ausgeschlossen, die letztlich für seine geistige Erlösung vorgesehen sind. Christus sagte: *“Das Leben, das du zu Lebzeiten gelebt hast, wirst du auch in der Ewigkeit leben – oder das Kleid, das du zu Lebzeiten getragen, wirst du auch in der Ewigkeit tragen.”* Seine Erkenntnis zeugt hier ebenso von zwei Welten: In der lebt jeder das weiter, was er zu Lebzeiten gelebt hat. Niemand kann sich dem entziehen, was sich aus dem von Menschen Gelebten entwickelt und bisher geformt hat.

Wenn auch niemand die näheren Zusammenhänge kennt, die in der jeweiligen Welt bestimmend sind - sie bleiben seinem Geschlecht so erhalten, wie er sie zurückgelassen hat. Es werden nie welche sein, die zu seinem Leben keine Beziehung haben. Hier kann auch keiner sagen, was seine Vorfahren zurückgelassen haben, mit dem will er nichts zu tun haben. Niemand kann sich dem entziehen, was in dem jeweiligen Geschlecht vorhanden ist und was aus ihm in sein Leben wirkt. Durch den irdischen Menschen wird der Geist weitertransportiert, der das Geschlecht ist. So, wie er das Bindeglied in der Kette seines Geschlechtes ist, so lebt er weiter und beeinflusst jede lebende Generation, ohne dass sie etwas davon weiß.

Das Geschlecht lässt sich mit einem schwimmenden Eisberg vergleichen, von dem ca.10% über dem Wasser verbleiben, hingegen 90% darunter. Dieser Vergleich entspricht dem Geschlecht, von dem der Mensch die 10% sind und das Gewesene sind 90%, die in der Ewigkeit verbleiben. Dennoch gehören sie zusammen; so, wie der Eisberg aus einem Stück ist, ist auch das Geschlecht ein Ganzes. Niemand weiß, wo der Anfang seines Geschlechtes ist und wie seine Beschaffenheit ist. Die Seeschiffahrt umschiffert jeden gesichteten Eisberg, den sie in seiner Größe nicht kennt. Jeder Zusammenstoß mit ihm kann für das Schiff tödliche Folgen haben. Ebenso lebt in dem Geschlecht eine nicht bekannte Macht

des Geistes, die nicht zu unterschätzen sein sollte. Niemand weiß und kennt ihre Beschaffenheit und sollte auch deshalb sie nie in ihrer Unberechenbarkeit unterschätzen.

Die menschliche Entwicklung zeugt hinreichend von Einflüssen, denen sich niemand entziehen konnte, die über die Jahrhunderte im Guten und Schlechten gewirkt haben. Alle Geschehnisse waren immer das Abbild des Geistes, der ihnen vauseilte und kaum an einer Generation vorbeiging. Das zeigt, dass der menschliche Geist sein "Ich" nach seinem Ableben weiterlebt und aus seiner Unsichtbarkeit seinen Einfluss auf die Nachkommen ausübt. Hier wirkt das enge Verhältnis weiter, dass er zu dem Unsterblichen immer hatte und von dem Christus sagte: *"An euren Leibern hängen Fürsten und Gewalten."* Hier wirken Zusammenhänge, die das Leben zwischen dem Gewesenen und des Gegenwärtigen nicht trennen. Niemand kann sie weder umgehen, noch wirkungslos machen! In ihnen lebt der Mensch heute - und morgen seine Kinder. Sicher kann er an dem Vergangenen nichts ändern, zumal er nicht weiß, was noch in dem Verborgenen liegt - wohl aber an dem, was er lebt.

So unauffällig und unbemerkt der Geist auch seinen Einfluss auf den Menschen ausübt, so sorg- und ahnungslos lebt er ihn. *"Erst im Nachschauen werdet ihr mich erkennen"*, heißt es an einer Stelle. Erst im Nachschauen begreift er, was geschehen ist, doch dann lässt sich daran nichts mehr ändern. Solange der Geist seine Geheimnisse nicht vorher preisgibt, wird der Mensch an ihrem Entstehen nichts ändern können. Doch hier erlebt er die vielfältige Wirkungsweise, aber ebenso seine Machtlosigkeit in all den Dingen. Dennoch liegt in diesem Fortgang seine Entwicklung begründet, von der er nicht weiß, wohin sie ihn führt. Ebenso hat auch das Göttliche in ihm sein Werden, von dem er ebenso wenig weiß und welche Beziehung es zu ihm hat. Immer sind es unergründliche Vorgänge, die von einer Generation zu der anderen ihren Fortgang haben und denen er unwissentlich folgt. Hierbei spielt es keine Rolle, ob diese Vorgänge durch seinen Existenzkampf wirken oder nicht. Entscheidend sind am Ende die Ergebnisse, die in seinem Leben durch seine Handlungsweise zum Ausdruck kommen. In diesem Fortgang spielt es keine Rolle, auf welchem Wege das eine oder andere in sein Leben tritt und ob es ihm dient oder nicht. Letztlich sind das geistige Vorgänge, denen er sich nur durch seine Handlungsweise in Wort und Tat entziehen kann.

Entscheidend bleibt der unergründliche Einfluss des Geistes, der immer seine Folgen hat. Ich will nicht sagen, dass durch ihn nur die eine Seite wirkt, nein, dafür spricht auch das Göttliche (Gute) in seinem Fortgang. Beides, das Göttliche und der Geist des Menschen transportierten das weiter, was in ihm Form und Inhalt bekommen hat. Mit Saat und Ernte lassen sie sich am besten erklären, zumal sie Parallelen mit schöpferischen Abläufen haben. Ohne Saat gibt es keine Ernte. Die Saat ist das Produkt der vorausgehenden Ernte, so auch die des gewesenen Menschen, der durch die Nachkommen fortwirkt. Dieser Fortgang bezieht sich ausschließlich auf den Menschen und nicht auf die Lebensmacht, die Gott ist. Sie gibt der Saat nur das Leben, damit sie wachsen und zur Frucht werden kann und fragt weder nach Gut oder Böse, sondern sie ist das Leben. Sie macht keinen Unterschied in der Saat und was sich aus ihr entwickelt: vor ihr ist alles gleich! Hier sollte der Mensch verstehen lernen: eine Veränderung in seinem Leben ist nur möglich, wenn er dafür durch seine Handlungsweise die Voraussetzungen schafft. Alles Gute und Schlechte liegt in seinem Tun und kommt immer wieder durch seinen Existenzkampf zum Ausdruck.

Wir können an dieser Stelle nicht sagen: der liebe Gott – der die Lebensmacht ist, wird am Ende wieder alles in Ordnung bringen. Doch stellt sich hier nicht die Frage: kann er das überhaupt, wo er die belebende Macht allen Guten und Schlechten ist? Diese Macht gibt und belebt nur, ohne danach zu fragen, ob es im Sinne des Menschen gut oder böse ist. Sie fragt nicht danach, ob es dem Menschen dient oder schadet. Jede Tat ist ein Produkt seines Geistes, das mit der Macht des Lebens nichts zu tun hat. Die Lebensmacht ist weder der Geist des Menschen noch ist der Geist das Leben. Wenngleich beide zusammen gehören, so hat jedes seinen Lebenssinn. Das Leben gibt dem Geist das Leben, damit er ebenso seine Bestimmung leben kann, wie jedes andere Wesen auch. Deshalb kommt alles Gute und Schlechte aus keiner fremden und beziehungslosen Welt in sein Dasein, sondern es ist die Folge seiner Handlungsweise. Sie ist sein Produkt und hat mit der Lebensmacht nichts zu tun. Wichtig bleibt zu wissen: niemand begann nach seiner Geburt ein anderes Leben zu leben, als das ihm vorausgegangen ist. Die Grundlagen und Voraussetzungen entwickeln sich schon bei dem Gezeugten aus dem Gewesenen im Mutterleib. Hier können weder Mutter noch Vater etwas an dem Fortgang ändern, das sich von einer Generation zu der anderen fortsetzt.

All diese Vorgänge haben allein mit dem Glauben nichts zu tun, sondern sie unterliegen der Entwicklung, die jede lebende Generation von der vorhergehenden übernommen und weiter lebt. Das Verbindende zwischen ihnen ist der Geist, der das Leben des Menschen über seinen Verstand gestaltet. Er geht täglich seinem Leben voraus und wirkt ständig neu, so wie der Ausspruch sagt: *“Gott ist alle Tage neu.”*

Wenn auch nicht alle, so haben viele Menschen Erlebnisse, die sie nicht deuten können und doch geht ihnen etwas Geistiges voraus. Nie wirkt etwas aus dem Nichts in sein Leben; es hat immer eine Beziehung zu ihm. Wenn dies auch oftmals in der Vergangenheit gesehen wird, von der er nichts weiß, so wirkte sie sich von Anbeginn durch sein Geschlecht fort. So geheimnisvoll auch solche Beziehung ist, so unerklärlich bleiben auch ihre Geschehnisse; diese sprechen von Vorgängen, die aus einer nicht näher bekannten Welt kommen. Der Apostel Paulus sagte einst: *“Was wir wissen, ist wenig; was wir nicht wissen, ist viel.”* In all den antwortlosen Geschehen muss der Mensch zugeben: es gibt zwischen Himmel und Erde mehr, als was er weiß und letztlich auch begreifen kann. Auch Fischer seine Berufung zum Apostel in Juda 1902 ist von der Unsterblichkeit ausgegangen. Von der ist nur bekannt, dass sie göttlicher Geist ist und somit Gott, der heute wirkt durch Juda in seiner Meisterschaft von Heute.

Apostel in Juda -Heinrich Matschenz-

<http://www.apostelamt-juda.de>